Werdenberg : ...die Stadt, die weder Kirch noch Brunnen hat

Autor(en): **Balmer, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **41 (1946)**

Heft 3-4: **St. Gallen-Appenzell I.-Rh.**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-173300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das malerische Landschaftsbild des Werdenbergersees mit dem alten Städtchen und Schloß wird schon durch den verlassenen Kalksteinbruch gestört und mußte durch die Erweiterung des benachbarten Basaltsteinbruches vollends verdorben werden. Es zeigt einmal mehr, wie durch die menschliche Gestaltung in einem kleinen Landschaftsausschnitt gegensätzliche Wirkungen entstehen können.

Werdenberg

. . . die Stadt, die weder Kirch noch Brunnen hat.*

Vor ungefähr 20 Jahren bemühte sich Dr. med. O. Hilty mit dem Heimatschutz um die Erhaltung des Städtchens Werdenberg, und seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß die in rätischer Bauweise erstellten Häuser der Hauptgasse zum großen Teil im Äußern renoviert werden konnten. Neben den notwendigsten Holz- und Mauer-Reparaturen handelte es sich vor allem um die Renovation und Ergänzung der ursprünglichen Fassadenbemalung. Einem fahrenden Maler aus dem benachbarten Sevelen, namens Dudler, der sich auf die alte Ochsenbluttechnik verstand, wurde die Renovation der ersten Häuser anvertraut. 1936 übernahm Maler Graf aus Buchs die Bemalung einer weiteren Anzahl Häuser in derselben Malweise. Diese Ochsenbluttechnik erlaubte nur Tönungen in Rot und Grau-Grün. Dekora-

* Dieser alte, freundnachbarliche Spottvers in neuerer Zeit durch den Brunnen am Marktplatz außer Kraft gesetzt.

Werdenberg et sa pièce d'eau forment un paysage d'une pureté si rare qu'on la croirait imaginaire. Va-t-elle se ternir? A peine une blessure s'est-elle cicatrisée qu'une autre se met à baver; la carrière de pierre à chaux a fermé le chantier, mais à quelques mètres, une autre, de basalte celle-là, va détruire, si l'on n'y met le holà, un ensemble qui ne supporte aucune altération.

tionen und Inschriften in andern Tönen wurden in Kasein aufgesetzt. Diese Malereien wirkten in der ersten Zeit etwas hart; im Laufe weniger Jahre verblaßten sie in wohltuender Weise, sodaß heute diese Bemalung sich weich in das Straßenbild einfügt, trotzdem nicht alle in Betracht fallenden Häuser in diese Heimatschutzaktion einbezogen werden konnten. Die Renovation wurde dadurch möglich, daß einerseits verschiedene Bankinstitute und weitere Heimatschutzkreise namhafte Beträge beisteuerten und daß andererseits die an der Renovation beteiligten Handwerker sich mit bescheidenen Preisen begnügten.

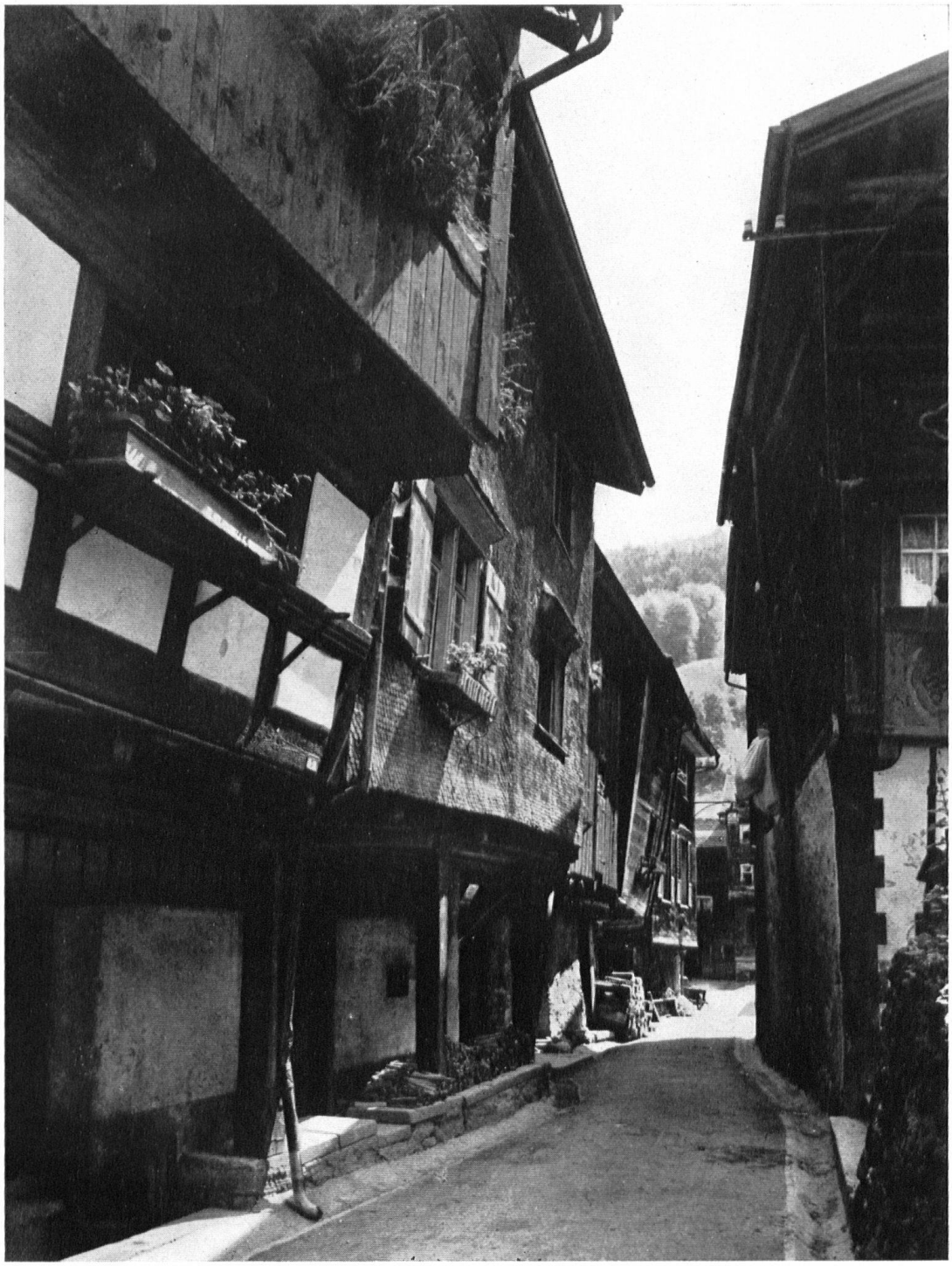
H. Balmer.

Der kleine See und die Pappeln an der breiten Straße, die Reben am Hügel und der Kastanienbaum im Schloßhofe schliefen ... Müder Sonnenschein lag über dem Städtchen. Frauen und Kinder knieten am See, schöpften Wasser und trugen die vollen Kübel und Gelten in die Häuser. Sie erfüllten die Pflicht: Wer eigene Feuerstatt unterhält, muß Wasser in der Küche haben, wenn der Föhn kommt ... Unter den Bögen des Rathauses waren die Föhnwächter angetreten und ein jeder hatte seinen Posten bezogen. Ersatzleute saßen beim bescheidenen Licht der Sturmlaterne. Sie sprachen wenig und dachten nach, was sie wohl tun würden, wenn das Städtlein heimgesucht würde von furchtbarer Brunst.

Aus dem Roman von August Steinmann: «Die Montaschiner».

Auch im Innern bietet das «Bauernstädtchen» Werdenberg mit seinen erneuerten Holzhäusern einen herzerfreuenden Anblick.

Werdenberg n'a pas seulement un château à montrer, il a des rues. Et quelles rues! Ses maisons de bois, construites à la mode rhétique, ont un attrait sans pareil.



Werdenberg. Hinterstädtli. Die Balkenkonstruktionen der Laubengänge bestehen zum großen Teil aus Edelkastanienholz aus der Gegend.

Le « petit faubourg » de Werdenberg. La plupart des encorbellements sont supportés par des madriers en châtaignier du pays.

Werdenberg. Marktplatz mit dem sog. Montaschinerhaus, darüber das Schloß. Vor dem alten Hilty-Haus (rechts) ein Musterbeispiel des mißverstandenen Heimatschutzes: ein imitierter «Holzbrunnen» aus Beton!

La place du marché à Werdenberg. Le « Montaschinerhaus » semble rappeler que la demeure appartint à l'antique famille romanche des Montatsch. A droite, la splendide maison Hilty.

Werdenberg. Nochmals das Hilty-Haus. Davor der ehemalige schlichte Steinbrunnen, der später durch die romantische Mißgeburt aus Zement ersetzt wurde. Wie wäre es, wenn der Heimatschutz einen neuen Brunnen stiftete?

La ville qui n'avait pas de fontaine en a une. Elle fut d'abord de bonne pierre, comme on le voit. Par quelle aberration, la voulut-on pittoresque? L'image précédente en témoigne, le tronc « alpestre » est aujourd'hui de ciment. Mais, n'est-ce pas, c'est si bien imité! Si le Heimatschutz offrait à Werdenberg de réparer la mésaventure?

Werdenberg

Une ville qui n'a ni église, ni fontaine, disaient les voisins moqueurs. La ville n'a toujours pas d'église et les paroissiens vont à Grabs, mais elle a enfin une fontaine! Quant à son nom légendaire, il évoque aussitôt ce fameux comte Rodolphe qui, armé comme un paysan, combattit nu-pieds, pour mieux tenir au sol détrempé, le 17 juin 1405, au Stoss, où ses amis, les Appenzellois, taillèrent en pièces l'armée de Frédéric, duc d'Autriche. Le comté de Werdenberg est devenu district et la bourgade sommeille au bord d'un lac en miniature, gardée toujours par le château-fort. Deux kilomètres la séparent du Rhin, face au Liechtenstein.

Voici vingt ans, un médecin, le Dr Hilty, prit soin de son avenir. Les maisons allaient se dégradant; il eut pitié d'elles. Mais leur rendre vie n'était point chose aisée. Les façades décorées donnaient de gros soucis. Le peintre Dudler commença, le peintre Graf continua. Un salaire très modeste suffit aux artisans. Ce n'est point le moindre de leurs mérites et c'est le signe d'une réussite.